

119. Jahrgang  
Mai-Juni 2011

3 2011

# Woanders leben Kinder anders



# HALLO



Wenn man einen Globus anguckt, sieht man sehr viel Blau. Die Farbe Blau steht für das Wasser auf unserer Erde. Über 70 Prozent der Erdoberfläche sind von Wasser bedeckt. Der größte Teil davon ist Salzwasser. Ein Liter Salzwasser enthält etwa drei Esslöffel Salz. Alle Meere auf der Erde bestehen aus Salzwasser. Weniger als ein Prozent des Wassers befindet sich an Land. Wasser der Flüsse, Seen und des Grundwassers ist Süßwasser. Es enthält wichtige Mineralstoffe und Gase.



Wasser ist ein Grundbestandteil aller Lebewesen. Menschen, Tiere und Pflanzen enthalten viel Wasser. Wasser macht fast drei Viertel des Körpergewichts eines

Menschen aus. Bei Pflanzen ist der Wasseranteil noch höher: Eine Wassermelone zum Beispiel besteht zu 93 Prozent aus Wasser! Um zu überleben, ist Wasser wichtiger als Nahrung. Ohne Essen kann ein Mensch mehrere Wochen aushalten - ohne Trinken nur einige Tage.

Leider haben nicht alle Menschen genug Wasser. Wie das ist, könnt ihr in dieser Ausgabe „Woanders“ lesen; sowie die Geschichte von Staecy und ihren Geschwistern und wie man in Kenia lebt.

In diesen Tagen erleben wir ein großes Ereignis: ein Papst wird selig gesprochen. Vielleicht habt ihr schon von ihm gehört, denn er lebte erst vor kurzer Zeit - eure Eltern kennen ihn bestimmt - fragt mal nach! Sein Name war Karol und über sein Leben könnt ihr etwas weiter nachlesen.

Gute Lektüre!  
Eure Sr. Agata

HALLO

HALLO

HALLO

## Die Geschichte vom kleinen Wassertropfen, der gleich zweimal an einem Tag in schlechtes Wasser gerät und sich am Ende doch noch freut.

Ich tummle mich gerade in meinem Lieblingsgewässer, dem Bach. Hier ist es einfach wunderschön. Das Wasser ist sauber, man findet immer ein schattiges Plätzchen am Ufer unter den Bäumen und trifft die unterschiedlichsten Tiere, wie zum Beispiel Fische oder Frösche.

Leider wird einem manchmal dieses Vergnügen so richtig verdorben, wenn Gülle ins Gewässer gelangt. In diesem Fall bleibt einem nichts anderes übrig, als schnell die Flucht zu ergreifen, denn durch die Gülle wird der für die Lebewesen notwendige Sauerstoff dem Wasser entzogen und die Wassergüte verschlechtert sich.

Gerade hatte ich mich von dem schlechten Wasser im Bach erholt, da muss ich schon durch die nächste dreckige Brühe schwimmen. Stellt euch vor, es gibt Siedlungen, in denen das Abwasser noch ungeklärt in den Fluss gelangt. So eine Schweinerei!

Es ist höchste Zeit, dass überall das Abwasser in Kläranlagen gereinigt und nur noch sauberes Wasser in die Flüsse geleitet wird, damit uns nicht auch hier bald die Luft zum Atmen fehlt.

Heute habe ich anscheinend wirklich Pech. Nicht nur, dass ich zwei Mal durch dreckiges Wasser schwimmen musste. Nein! Jetzt steht mir auch noch eine Hochgeschwindigkeitsfahrt bevor. Denn in so einem Kanal wird das Wasser schnell weiter geleitet. Da kann man leider auch nicht die Notbremse ziehen, weil es keine Pflanzen oder Tiere zum Festhalten gibt. Der Mensch glaubt, dass er durch einen Kanal den Vorteil hat, mehr Ackerfläche bebauen zu können, vergisst aber dabei, dass ein Hochwasser schneller kommen kann und es keinen Lebensraum für Tiere und Pflanzen gibt. Eigentlich könnte es hier so schön sein, wenn man den Randbereich des Baches naturnah gestaltet hätte.

Auch bei wenig Platz ist ein naturnaher Ausbau möglich. Durch eine solche Gestaltung der Bachlandschaft gibt es wieder unterschiedliche Lebensräume und jeder Wassertropfen wird gerne hier vorbeischaun.



FAK-  
TEN

FAK-  
TEN

FAK-  
TEN

# STAECY

Beide Eltern zu verlieren - was das bedeuten kann, mussten die Geschwister Andy, John und Staecy am eigenen Leibe schmerzlich erfahren. Ihre Eltern sind an AIDS gestorben.

Keiner stand ihnen in der schwierigen Zeit nach dem Tod ihrer Eltern bei. Sie empfanden es als großes Glück, dass andere Leute sie zu sich nahmen. Aber anstatt sich um die Geschwister zu sorgen, haben sie sie schlecht behandelt. Besonders Andy, den Ältesten, schlugen sie oft.

Niemand aus ihrer in der Nachbarschaft lebenden Großfamilie stand den Geschwistern bei. Eines Tages entschied sich Andy fortzugehen und sich weit weg Arbeit als Hirte zu suchen.

## Besuch aus der großen Stadt...

Kurze Zeit später kam ein Onkel der Familie aus der nahe gelegenen Großstadt Kisumu zu Besuch. Er fragte, ob die damals neunjährige Staecy nicht mit zu seiner Familie in die Stadt kommen wolle. Er versprach ihrem Bruder John dort für sie zu sorgen und sie zur Schule zu schicken. Staecy ging mit. Doch zur Schule schickte der Onkel sie nie.



Stattdessen musste sie als Hausmädchen in der Familie arbeiten. Sie musste putzen, kochen, Wasser holen und sich um das neugeborene Baby der Familie kümmern.

### Ein zu Hause bei Jamima...

Mittlerweile ist Staacy 12 Jahre alt und lebt zusammen mit ihrem Bruder John im Haus von Jamima. Jamima ist die Vorsitzende einer Frauengruppe des kleinen Dorfes Aluor in der Nähe von Kisumu. Sie betreut selbst sechs eigene Kinder und zwei Waisen. Dennoch hat sie die Geschwister bei sich aufgenommen. Sie versorgt die Kinder nicht nur mit dem Notwendigsten sondern verbringt auch viel Zeit mit ihnen und hat immer ein offenes Ohr für ihre Sorgen und Nöte. Staacy übernimmt viele Aufgaben im Haushalt und auch John macht mit. Beide helfen gerne, denn sie können nun wieder in die Schule gehen.

Der 17-jährige Andy versucht seine beiden Geschwister so oft wie möglich bei Jamima zu besuchen. Er bringt ihnen immer kleine Geschenke, Seife, Salz oder Zucker mit.





Kenia grenzt an den Sudan, Äthiopien, Somalia, Tansania, Uganda und den Indischen Ozean.

Die meisten Kenianer leben im Hochland des Südwestens. Dort fällt genug

Regen für den Anbau von Getreide und für die Weiden, auf denen sie ihre Rinder und Schafe halten.

Kenia hat die jüngste Bevölkerung der Welt. Fast die Hälfte der Einwohner sind jünger als 15 Jahre!

Der längste Fluss Kenias ist der Tana. Seine genaue Länge kennt man jedoch nicht, da man nicht weiß, wo er genau beginnt, denn seine Quelle liegt in einem mächtigen Gebirge, das immer von Schnee bedeckt ist.

Der Landesname leitet sich vom Berg Kenia ab.

Afrikanische Stammesgruppen lebten bereits vor ungefähr 5 Millionen Jahren auf dem Gebiet des heutigen Kenia - das ist wissenschaftlich belegt! Das Gebiet wurde im 8. Jahrhundert von Arabern als Kolonie beherrscht und befand sich vom 15. bis zum 18. Jahrhundert unter portugiesischer Herrschaft. 1895 haben die Briten Kenia gewaltsam an sich gerissen und machten es 1920 bis 1963 zur Kolonie.

An der Küste und in den Tälern ist es feucht und heiß, im Landesinneren ist es gemäßigt warm und in der Wüste heiß und trocken.

Es gibt sehr viele verschiedene Pflanzen in Kenia. In den Küstenwäldern finden sich Palmen, Mangroven, Teakbäume, Kopalftichten und Sandelholzbäume. In den Tiefländern bis zu einer Höhe von etwa 900 Metern kommen Affenbrotbäume, Euphorbien und Akazien vor. Zu den wichtigsten Arten im dichten Regenwald an den östlichen und südöstlichen Berghängen des Landes gehören Kampferbäume und Bambus.

Kenia ist berühmt für seine reichhaltige Tierwelt, insbesondere wegen der Großsäuger in den Savannen.



Flamingo

Dazu gehören Elefanten, Nashörner, Büffel, Zebras, Gazellen, Giraffen, Löwen, Leoparden, Geparde, Wildhunde, Hyänen und Schakale. Auch Grüne Meerkatzen sind vielerorts anzutreffen. Die meisten dieser Tiere leben zwar geschützt in Nationalparks und Wildreservaten, dennoch haben Wilderer Elefanten und Nashörner getötet.

Auch die Vogelwelt Kenias ist bunt, u. a. leben hier Strauße, Flamingos, Schuschnäbel, Marabus, Nashornvögel und verschiedene Eisvogelarten.



Schuschnäbel

Einheimisches Rind-, Huhn-, Lamm- und Schweinefleisch ist außerordentlich gut. Je nach Jahreszeit werden auch Forellen, Nilbarsche, Hummer, Garnelen oder Mombasa-Austern angeboten. Hauptnahrungsmittel der meisten Kenianer sind Mais, auch Maismehl, und Bohnen. In den kleinen Hotels sind Chai (Tee, der mit Milch und Zucker gekocht wird) und Mandazi (Fettgebackenes) sehr beliebt.

Die Kinder gehen in Kenia 8 Jahre auf die Grundschule, 4 Jahre in das Gymnasium und (wenn sie wollen und können) 4 Jahre auf die Hochschule. Heute besuchen fast alle Kinder über sieben Jahre die Grundschule, deren Besuch kostenlos ist.

Jedes Jahr findet zwischen den Schulen ein spannender Wettkampf um die höchsten Punktzahlen im nationalen Wettbewerb statt. Die besten Schüler des Landes erhalten vom Präsidenten sogar einen Ochsen...



Marabu

Kenia



WASSER

Salziges Meerwasser ist allerdings weder trinkbar noch zum Putzen und Waschen zu gebrauchen. Wasser ist lebenswichtig: Ohne Wasser würden alle Lebewesen austrocknen - Pflanzen, Tiere und auch wir Menschen.



Aber wir brauchen Wasser nicht nur für unseren Körper, sondern auch zum Duschen, Waschen, Putzen und für viele andere Dinge. Insgesamt verbraucht jeder Mensch in Deutschland pro Tag rund 125 Liter Wasser - fast 13 große Eimer voll!

WASSER

Du kannst es dir sicher schwer vorstellen, wie das ist, wenn man nur ein paar Liter Wasser am Tag hat - zum Waschen, Kochen und Trinken. Manche Menschen in Afrika, in Zentralasien oder im Nahen Osten müssen sogar für ganz wenig Wasser sehr weit laufen. Und viele fürchten, dass sie bald gar kein Wasser mehr bekommen. Das macht ihr Leben sehr schwierig. Deshalb gibt es immer mehr Streit um Wasser: um Quellen und Flussverläufe.

WASSER

In Europa gibt es genug Wasser, weil es hier oft regnet. Der Regen versickert im Boden und fließt dort ins Grundwasser, oder er landet in Flüssen und Seen. Damit das Wasser bei uns aus dem Hahn fließen kann, bohren sich Wasserwerke bis zum Grundwasser vor, oder entnehmen Wasser aus Flüssen und Seen. Weil dieses Wasser noch ziemlich schmutzig ist, reinigen sie es, bevor sie es über Tausende von Rohren an jedes Haus verteilen.



WASSER

Aber nicht überall auf der Welt gibt es so viel Wasser wie in Europa: Jeder dritte Mensch auf der Erde leidet unter

den Folgen des Wassermangels. Und das, obwohl die Erde zum größten Teil mit Wasser bedeckt ist. Das Problem: 97 Prozent des Wassers sind salziges Meerwasser, das man nicht trinken kann. Man kann es nicht einmal zum Putzen oder Klospülen gebrauchen, denn es würde die Rohre kaputt machen. Nur die restlichen drei Prozent des Wassers auf der Erde sind Süßwasser. Aber das meiste davon ist noch gefroren - zum Beispiel in den Gletschern am Südpol. Nur knapp ein Prozent des gesamten Wassers auf der Erde kann der Mensch nutzen, zum Beispiel Grundwasser oder das Wasser aus Flüssen und vielen Seen - denn das ist Süßwasser.

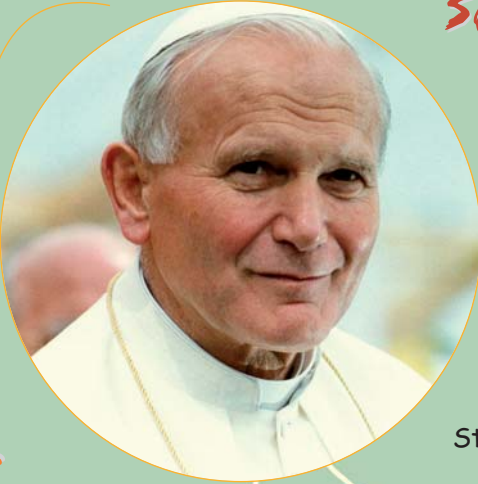
In Afrika müssen die Menschen oft kilometerweit laufen, um Wasser aus dem nächsten Fluss zu holen. Vor allem in Afrika und Asien ist Trinkwasser knapp. Zum einen, weil es dort nur wenig regnet. Außerdem gibt es dort kaum Wasserwerke und Rohre, über die Wasser an die einzelnen Häuser verteilt werden kann. Besonders auf dem Land müssen die Menschen oft kilometerweit laufen, um Wasser aus dem nächsten Fluss zu holen. Und das ist oft sehr unsauber, denn viele Menschen kippen ihr Abwasser direkt in die Flüsse. Besonders stark verschmutzt ist das Wasser in den Großstädten armer Länder, denn dort landen auch die Abwässer großer Firmen in den Flüssen.



In unserem Körper hat Wasser viele verschiedene Aufgaben. Am wichtigsten ist es für Nieren und Gehirn: Die Nieren schwemmen damit Stoffe aus unserem Körper, die er nicht mehr braucht oder die sogar giftig sind. Und unser Gehirn will ständig mit Nährstoffen versorgt sein, damit es gut arbeiten kann. Die transportiert unser Blut zu ihm - wie auch zu allen anderen Organen unseres Körpers und zu unseren Muskeln. Blut besteht zum allergrößten Teil aus Wasser. Es kreist wieder und wieder durch unseren Körper, bringt Nährstoffe und holt Abfallstoffe ab.

Das Blut kreist so oft in unserem Körper, dass insgesamt 2.000 Liter Wasser durch die Nieren strömen und 1.400 Liter durchs Gehirn. Nicht falsch verstehen: So viel Blut haben wir natürlich nicht im Körper, sondern nur ungefähr 4-6 Liter pro Mensch, die kreisen aber so oft, dass über tausend Liter am Tag durch die Organe strömen.

## SCHON GEWUSST?



Karol Josef Wojtyla wurde 1920 in Wadowice bei Krakau (in Polen) geboren. Schon früh starben seine Mutter und seine Geschwister. Wojtyla studierte Philosophie und Literatur, war während der deutschen Besatzung im Untergrund tätig und wurde zur Zwangsarbeit in einem Steinbruch verpflichtet.

1942 trat er in das Priesterseminar in Krakau ein und wurde 1946 zum Priester geweiht. Nach Studien in Rom und Krakau war er Studentenpfarrer, dann Professor in Krakau und Lublin. 1958 wurde er zum Weihbischof von Krakau geweiht, 1964 ernannte man ihn zum dortigen Erzbischof.

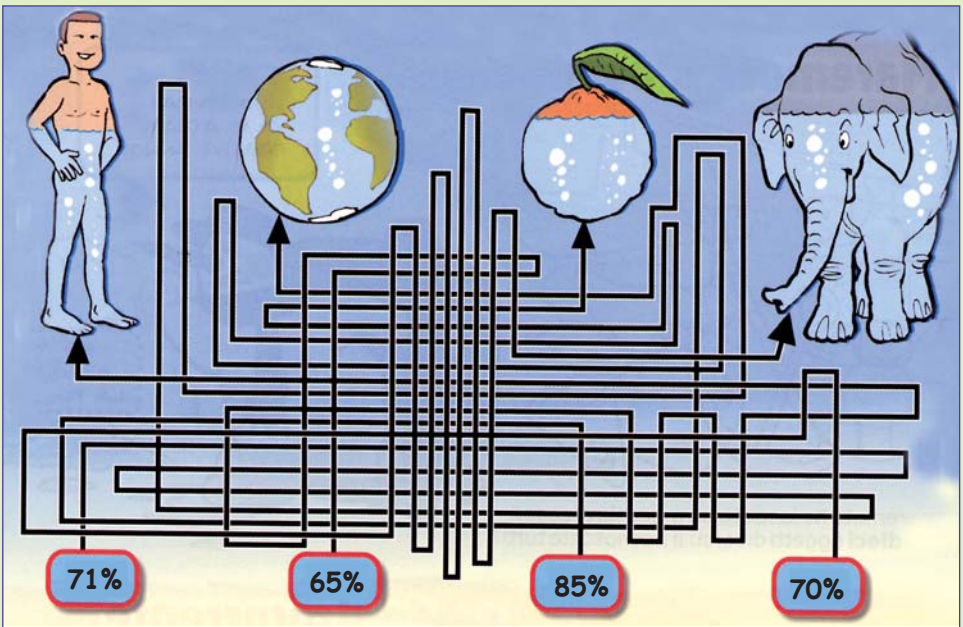
Am 16. Oktober wurde Wojtyla als erster Pole und als erster Nicht-Italiener seit 1523 zum Papst gewählt; er wählte den Namen Johannes Paul II. als Zeichen des Respekts vor seinem Vorgänger Johannes Paul I. Im Mai 1981 wurde er bei einem Attentat auf dem Petersplatz lebensgefährlich verletzt; dem türkischen Attentäter Ali Aga verzieh er später, über die Auftraggeber des Anschlags kursieren bis heute allerlei Spekulationen.

Johannes Paul II. unternahm in seiner Amtszeit 103 Auslandsreisen, er reiste 247.613 Kilometer, also mehr als sechs Mal um den Erdball, und besuchte 130 Staaten.

Johannes Paul wurde weltweit - auch von Angehörigen anderer Religionen und Konfessionen - als „Jahrhundertpapst“, „Friedensapostel“ und glaubwürdiger Zeuge des Evangeliums gewürdigt. Mit 26 Amtsjahren hat er länger regiert als alle seine Vorgänger mit Ausnahme von Pius IX.

Er starb am 2. April 2005

Nur sechs Jahre nach seinem Tod wurde er am 1. Mai 2011 seliggesprochen.



## WARUM GIBT ES VERSCHIEDENE HAUTFARBEN?

Du hast bestimmt schon mal in der Bahn, im Bus oder irgendwo sonst Leute gesehen, die eine andere Hautfarbe hatten als du. Es gibt Menschen mit gelber, weißer und schwarzer Haut. Warum ist das so?

Verantwortlich dafür ist ein braunes Pigment das Melanin heißt. Ein Pigment ist ein Farbstoff der sich in der Haut befindet. Der Anteil an Melanin im Körper ist genetisch bedingt. Das bedeutet, dass man von Geburt an eine bestimmte Menge „brauner Farbe“ in sich trägt.

Menschen, die viel Melanin in der Haut haben, sind schwarz. Menschen die nur wenige Mengen dieses Stoffes in sich tragen, sind weiß und Menschen die irgendetwas zwischen viel und wenig haben, sind braun oder gelb oder gelbbraun.

Das Melanin hat die Funktion die Haut vor der schädlichen Strahlung der Sonne zu schützen. Leute mit dunkler Haut können länger in der Sonne bleiben, als diejenigen mit heller Haut, ohne dass sie einen Sonnenbrand bekommen.

Aber wozu haben die Menschen verschiedene Hautfarben?

Weil sie ursprünglich aus verschiedenen Gegenden der Welt kommen. In Afrika zum Beispiel scheint die Sonne sehr viel, deswegen muss sich der Körper dort mehr schützen als in Europa, wo die Sonne seltener und weniger intensiv scheint. Dunkle Haut ist also ein eingebauter Schutz gegen den Sonnenbrand, der der Haut schadet. Deswegen haben die Menschen in Afrika dunkle Haut, während in Europa eher

helle Haut die Regel ist.

[kinderwoanders@gmail.com](mailto:kinderwoanders@gmail.com)

Missionsschwestern  
Lengfelden  
Maria Sorg Strasse 6  
5101 Bergheim bei Salzburg  
Österreich

Missionsschwestern  
St. Oswaldgasse 17  
6300 Zug  
Schweiz

Missionsschwestern  
Billerstr. 20  
86154 Augsburg  
Deutschland

Missionsschwestern  
Tiergartenstrasse 74  
01219 Dresden  
Deutschland

O Gott aller Kreaturen  
Segne dieses unser Land und die Nation.  
Gerechtigkeit sei uns Schild und Schutz  
Mögen wir in Einigkeit leben  
Friede und Freiheit  
Möge in unseren Grenzen herrschen.  
Lass einen und alle  
mit starkem, wahrhaftigem Herzen leben. ...  
Die Frucht unserer Arbeit  
möge uns täglich mit Dankbarkeit erfüllen.

Nationalhymne: Kenia



Impressum: Hrsg. Missionsschwestern vom hl. Petrus Claver. F.d.l.v.: Sr. Agata Mech.  
Beide Lengfelden, Missionshaus Maria Sorg, 5101 Bergheim bei Salzburg, Maria-Sorg-Straße 6,  
Fotos: SSPC. Druck: J. Huttegger, 5020 Salzburg. Preis: 6 Hefte € 7,- PSK 1931.350  
DVR 0029874 (367) E-mail: mission@mariasorg.at Erscheinungsort: Salzburg

**P.b.b. GZ 02Z030695M**

**Verlagspostamt 5101 Bergheim b. Sbg.**

Nur zurücksenden, wenn Adressat verstorben oder verzogen.  
Angabe neuer Adress erbeten.